



GRADIERBAU Bad Dürkheim

Wiederaufbau der „Saline“ 2010

Impressum

Herausgeber

Stadtverwaltung Bad Dürkheim
Mannheimer Straße 24
67098 Bad Dürkheim
Telefon 06322 935-101
www.bad-duerkheim.de

Redaktion

Stadtverwaltung Bad Dürkheim,
Pressestelle

Fotos

Seite 3 und linke Spalte Seite 4:
Claudia Franck, Bad Dürkheim
Alle weiteren Fotos:
Stadtverwaltung Bad Dürkheim

Grafik Gradierbau, Titelseite

Rüdiger Baumann Architekten,
Berlin

Gestaltung

Trinkaus Design,
Bad Dürkheim



**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Gäste,**

es war ein herber Schlag für unsere Kurstadt, als der Gradierbau, verursacht durch eine sinnlose Brandstiftung, am Karsamstag 2007 innerhalb weniger Stunden zu Schutt und Asche verbrannte. Mehr als 200 Feuerwehrleute aus der Stadt Bad Dürkheim und der Region haben mit vorbildlichem und bestens koordiniertem Einsatz Schlimmeres verhütet. Doch war es nicht möglich, die Feuersbrunst einzudämmen und den Gradierbau zu retten. Die Zerstörung unserer „Saline“ riss eine tiefe Wunde in die Stadt und schnell war klar, dass der längste in Betrieb befindliche Gradierbau Deutschlands wieder aufgebaut werden musste – und zwar in voller Länge und in seiner ganzen Erhabenheit. Im Laufe der Zeit zeichnete sich jedoch immer deutlicher

ab, dass die Staatsbad GmbH als Eigentümerin der Kureinrichtung diese nicht mehr aufbauen würde. Die Stadt war gefordert! Durch die Übernahme des Gradierbaus in städtisches Eigentum – verbunden mit der Auszahlung der Versicherungsleistung und einem Zuschuss des Landes Rheinland-Pfalz – wurde der Weg schließlich frei für den Wiederaufbau. Einfach war dieser jedoch keineswegs: Forderungen nach einem verbesserten Brandschutz, der Denkmalschutz, der Wunsch nach Optimierung der Entarsenierungstechnik und nicht zuletzt die Montage einer Photovoltaikanlage brachten viele Fragestellungen und Probleme mit sich. Diese Hürden haben wir gemeistert und können nun den Bürgerinnen und Bürgern sowie

den Gästen unserer Stadt einen Gradierbau präsentieren, wie er in Deutschland einmalig ist: eine Gesundheitseinrichtung nach historischem Vorbild, die die technologischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts ausschöpft. Freuen wir uns gemeinsam über dieses echte Jahrhundertwerk und nehmen wir unsere neue „Saline“ in Besitz.

Viel Spaß wünscht Ihnen dabei Ihr

Wolfgang Lutz
Bürgermeister



Lediglich ein verkohltes Holzskelett blieb vom Bad Dürkheimer Gradierbau übrig, nachdem dieser in der Nacht von Karfreitag auf Karsamstag 2007 einem Großfeuer zum Opfer gefallen war. Wie eine Walze hatte sich das Feuer am frühen Morgen des 7. April durch den 333 Meter langen Bau gefressen und war trotz Großeinsatz mehrerer Feuerwehren nicht zu stoppen gewesen.



Ein Schock für die Stadt, ihre Bewohner und Gäste:
ein Stück Bad Dürkheim war abgebrannt, eine besondere Attraktion und
wichtige Einrichtung der Kurstadt.
Viele brachten ihr Entsetzen über den Brand zum Ausdruck und damit
gleichzeitig den Wunsch, das Wahrzeichen der Stadt schnellstmöglich
wieder aufzubauen.

Bevor der Startschuss für den Wiederaufbau fallen konnte, sollte jedoch noch einige Zeit verstreichen. Schon früh war klar, dass zunächst einmal die baufällige Ruine gesichert werden musste, um die Gefahren für die über 600.000 Besucher des Dürkheimer Wurstmarktes, der alljährlich im September in unmittelbarer Nachbarschaft des Gradierbaus stattfindet, zu beseitigen.



Der eigentliche Abriss erfolgte im Anschluss an das größte Weinfest der Welt im Jahr 2007. Selbst die vom Brand unversehrt gebliebenen Reisigbündel konnten durch die erfolgte Kontamination mit Rauchgasen und rußhaltigem Löschwasser nicht für einen Wiederaufbau verwendet werden. Auch das Erdreich rund um das Bauwerk musste bis auf eine Tiefe von 10 Zentimetern abgetragen und ausgetauscht werden, um die durch das Löschwasser in das Erdreich gespülten Schadstoffe zu entfernen. Die verkohlten Abrisstteile wurden als Sondermüll entsorgt. Lediglich die Sandsteinsockel sowie die im Inneren des Gradierbaus befindliche Betonwanne und der sanierungsbedürftige Nordturm blieben stehen und wurden für den Wiederaufbau verwendet.

Ursachenforschung

Gab es zunächst die von Brandspezialisten geäußerte Vermutung, dass das Feuer durch einen technischen Defekt in einem Scheinwerfer ausgebrochen war, so kamen die Ermittler einige Wochen später vier jungen Männern im Alter zwischen 21 und 26 Jahren auf die Schliche, die offensichtlich aus Frust den Gradierbau in Brand gesteckt hatten. Die Täter wurden inzwischen zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.

Damit stand fest, dass der Gradierbau zum zweiten Male in seiner Geschichte einer Brandstiftung zum Opfer gefallen war. Ein bis heute unbekannter Brandstifter hatte in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 1992 ein Feuer gelegt, das die Vorgängersaline auf einer Länge von etwa 80 Metern niederbrannte. Fast fünf Jahre dauerte es damals, bis der Gradierbau am 1. Mai 1997 wieder in Betrieb genommen werden konnte.



Der Weg zum Wiederaufbau



Bürgermeister Wolfgang Lutz (rechts) und der Leiter des Fachbereichs Bauen, Dieter Petry, vor dem Beginn der Arbeiten an der Baustelle.

„Der Stadtrat setzt sich uneingeschränkt für den vollständigen Wiederaufbau des Gradierbaus ein. Die Staatsbad GmbH ist gefordert, den Wiederaufbau schnellstmöglich voranzutreiben. Die Stadt Bad Dürkheim bekennt sich zu ihrer Aufgabe, den Gradierbau in ein städtebauliches Gesamtkonzept mit einzubeziehen.“

Mit diesem einstimmigen Beschluss formulierte der Stadtrat in seiner Sitzung am 26. April 2007 sehr früh ein deutliches Bekenntnis zum Wiederaufbau des Gradierbaus. Eine Voraussetzung hierfür war die Auszahlung der Versicherungssumme aus der Brandversicherung. Bei der Ermittlung der Versicherungsleistung kamen zwei beauftragte Gutachter zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen, was die Einholung eines dritten Gutachtens erforderlich machte.

Die Zeit verstrich und immer mehr deutete sich an, dass die Staatsbad GmbH, in deren Eigentum die Brandruine zu diesem Zeitpunkt noch stand, den Gradierbau allein schon wegen der Folgekosten von jährlich rund 120.000 Euro nicht ohne Weiteres wieder aufrichten wollte.

Es folgten intensive Verhandlungen mit den Gesellschaftern der Staatsbad GmbH (Land Rheinland Pfalz 51 %, Landkreis 24,5 % und Stadt 24,5 %).

Bei einem Gespräch mit dem damaligen Minister der Finanzen, Prof. Dr. Ingolf Deubel, am 8. August 2008 wurde endlich eine erfreuliche Lösung gefunden, die Bürgermeister Wolfgang Lutz anschließend im Rahmen einer Pressekonferenz verkündete:

„Wir bauen auf! Das heißt: die Stadt übernimmt das Eigentum und baut den Gradierbau in voller Länge wieder auf!“

Mit zur Finanzierung von Bau und Unterhalt sollten die an die Stadt abgetretenen Forderungen an die Brandversicherung sowie ein Zuschuss des Landes von insgesamt bis zu 2,5 Millionen Euro dienen.

Endgültig fiel die Entscheidung in der Stadtratssitzung am 2. September 2008, in der der Stadtrat einstimmig beschloss, den Gradierbau zu übernehmen und wieder aufzubauen.

In den Folgemonaten beschäftigte sich der Bau- und Entwicklungsausschuss eingehend mit den Ideen und Entwürfen der beiden Architekten Rüdiger Baumann und Norbert Brill zur Gestaltung des Gradierbaus. In den Sitzungen wurden wichtige vorbereitende Beschlüsse getroffen, wie die Vergabe des Ingenieurauftrags für die Gebäudetechnik, die Vergabe des Auftrags zur Erstellung eines chemischen und verfahrenstechnischen Gutachtens zur Entarsenierungsanlage sowie die Beauftragung zum Erstellen einer Brandschutzkonzeption.

In einer „historischen Stadtratssitzung“ wurde am 30. Juni 2009 mit einstimmigem Votum das bauliche und technische Konzept beschlossen und damit endgültig grünes Licht für den Wiederaufbau des Gradierbaus gegeben.

Der Aufbau

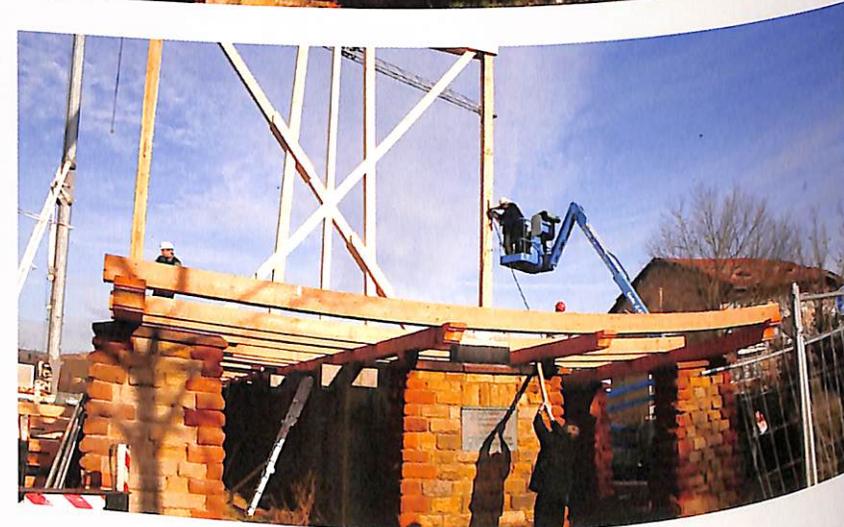
Mit der Sanierung des Betons am Nordturm und der Betonbalken über der Solewanne, dem Neubau der Technikräume und den Stahlbetonarbeiten im Erdgeschoss des südlichen Holzturms begann der Wiederaufbau im Oktober 2009 zunächst unspektakulär und weitestgehend unbeachtet.



Im November wurden die Holzbalken angeliefert und östlich des Gradierbaus gelagert. Die Zimmerarbeiten begannen mit der Montage erster Balken auf den Sandsteinsockeln.



Großes Medieninteresse begleitete den Beginn des eigentlichen Aufbaus am 2. Dezember: Die erste der insgesamt 73 Rahmenkonstruktionen aus Lärchen- und Fichtenholz wurde mit Hilfe von Kränen aufgerichtet; der Gradierbau begann in die Höhe zu wachsen.



In den folgenden Wochen wurden weitere Holzrahmen am Boden liegend zusammengebaut, aufgerichtet und miteinander verschraubt. Die vormontierten Gebinde, wie Zimmerleute diese Konstruktionen fachmännisch bezeichnen, sind 9,30 Meter hoch und wiegen jeweils 3 bis 4 Tonnen.

Für die Außenpfosten sind Lärchen mit mindestens 40 cm Stammdurchmesser in 13 Metern Höhe erforderlich. Aus diesem Grunde wurden die Stämme aus ganz Europa bezogen. Die kleineren Zwischengebinde aus Fichtenholz sind jeweils 1,5 Tonnen schwer. Stabdübel aus Edelstahl verbinden die Holzbalken in einer dem Fachwerkbau ähnelnden Technik. Durch den Einsatz von Edelstahl wird allerdings eine bessere Belastbarkeit und Beständigkeit erreicht, als durch die in Fachwerkhäusern verwendeten Holzdübel.



Nachdem elf Gebinde aufgerichtet und verschraubt waren, kamen am 12. Januar 2010 die ersten Reisiglieferungen in der Kurstadt an. Insgesamt 158 LKW-Ladungen waren nötig, um das Reisig aus Polen und der Ukraine nach Bad Dürkheim zu transportieren. Wegen seiner Haltbarkeit und der feinen Verästelung hat sich das Reisig vom Schwarzdorn zur Bedornung von Gradierbauten bewährt. Diese auch als „Schlehen“ bekannten Sträucher stehen jedoch in Deutschland nicht in der benötigten Menge zum Schnitt zur Verfügung, so dass das benötigte Reisig aus dem Ausland geholt werden musste. Die Ernte der Äste kann nur im Winter erfolgen, was bei der Bauzeitenplanung Berücksichtigung fand.

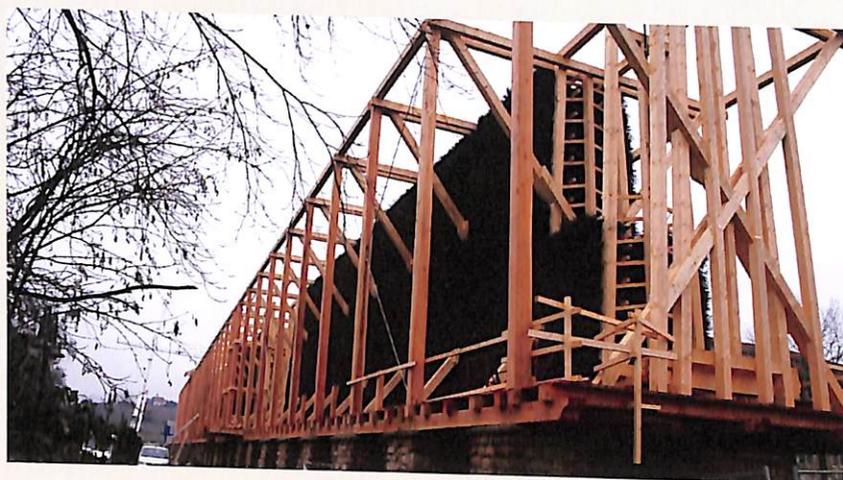


Das Reisig wurde zunächst lose eingebaut, dann in jeweils ca. 60 cm Höhe festgetreten und anschließend durch horizontale Dornriegel verdichtet. Danach erfolgte der Schnitt und die Glättung der dem Umlauf zugewandten Seite mit einem speziellen Klopfbrett.

Die Arbeit erfolgte in Einbauabschnitten von ca. 2 Metern Länge, wobei die Äste mit einem Gefälle nach außen und zum Dach hin um 40 cm eingerückt gesetzt wurden. Dadurch ist gewährleistet, dass die Sole immer nach außen geleitet wird und dort auf die jeweils darunterliegenden Dornen trifft, anstatt in der Mitte in die Auffangwanne durchzufallen.



Ebenso wie die Zimmerarbeiten wurde auch der Einbau des Reisis im Süden begonnen und stetig in Richtung Norden fortgesetzt. Der Bereich der beiden Türme wurde dabei ausgespart. Eine Besonderheit ist die erstmals in neuerer Zeit durchgeführte Bedornung in einer geschlossenen Fläche, bei der die senkrechten Stützen und Dornriegel ebenso wie die waagrechten Hölzer zum Pressen und Fixieren des Reisis nicht sichtbar sind.

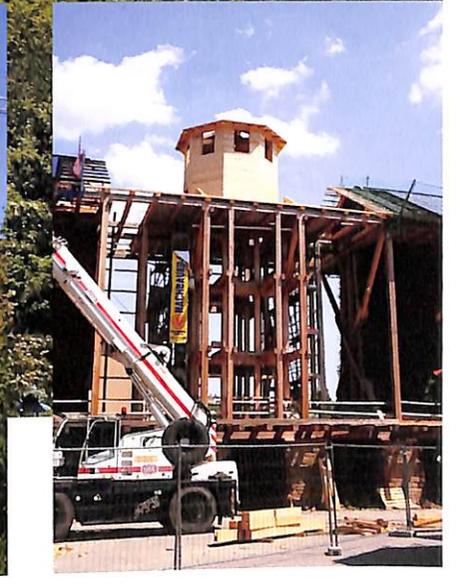
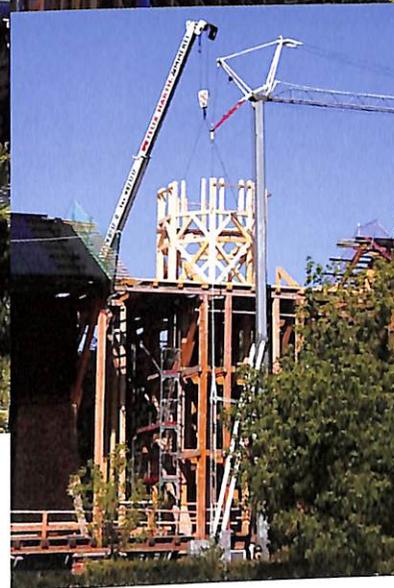


Wie zuvor die Holzrahmen wurden auch die Dachkonstruktionen am Boden vormontiert, anschließend mit dem Kran auf die Holzrahmen gesetzt und dort verschraubt.





Nach und nach entstand so der hölzerne Dachstuhl, der zunächst mit anthrazitfarbenen Tonflachziegeln eingedeckt wurde.



Mitte Juli wurde der komplett aus Holz bestehende südliche Turm errichtet. Auch hier wurden die Holzkonstruktionen zunächst am Boden vorbereitet und anschließend mit dem Kran nach oben befördert. Im Inneren des Turms befindet sich ein Fahrstuhl, der es auch älteren und gehbehinderten Menschen ermöglicht, die salzhaltige Luft des Gradierbaus auf dem Umlauf zu genießen.

Innovative Technik

Auch wenn der neue Gradierbau die gleichen Ausmaße wie sein Vorgänger hat, so sind es doch viele ausgetüftelte Details, die ihn von den Vorgängerbauten unterscheiden. „Sehr mutig haben die Konstrukteure der ersten Gradierbauten im 18. Jahrhundert die Wasserkraft für den Antrieb der Pumpen genutzt. Genauso innovativ muss man heute die vorhandenen Ressourcen des 21. Jahrhunderts nutzen“, so Bürgermeister Wolfgang Lutz, von dem die Idee des Aufbaus einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des 333 Meter langen Baus stammt. Am 12. Juni begann die Aufbringung der 3.440 Module der Photovoltaikanlage, die nahezu das komplette Dach auf einer Fläche von

ca. 4.000 m² bedeckt und das Glanzstück des neuen Gradierbaus darstellt. Die Investition für diese Anlage wurde durch die Stadtwerke GmbH geschultert, die davon ausgeht, dass sich die Kosten der Anschaffung innerhalb weniger Jahre amortisieren. Immerhin wird mit der Anlage, die eine Leistung von 310 kW Peak erbringt, der Jahresstrombedarf von rund 70 Familien bzw. Häusern gedeckt. Bad Dürkheimern wird der folgende Vergleich noch besser gefallen: Nahezu der Stromverbrauch eines gesamten Wurstmarktes kann mit den jährlich erzeugten 250.000 kWh Strom gedeckt werden.

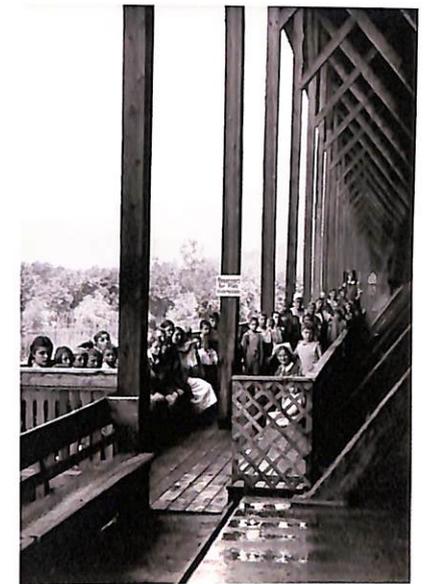


Gestalterische Details

Auch architektonisch unterscheidet sich der neue Gradierbau von seinen Vorgängern. Ein optisches Highlight ist die am nördlichen Ende entstandene Sonnenterrasse mit Aussichtsplattform in 7 Meter Höhe, die den Blick auf den gegenüberliegenden Michelsberg und die Silhouette des Pfälzerwaldes mit seinen Schönheiten lenkt. Zwei 10 Meter hohe und 12 Meter breite Portale lassen Durchblicke auf die gegenüberliegende Seite zu und durchbrechen damit die Riegelwirkung des 333 Meter langen Bauwerks.



Ebenfalls neu: beim Rundgang auf dem in drei Meter Höhe liegenden Umlauf, der den Gradierbau einmal komplett umzieht, können Kurgäste und Besucher auch zwischendurch mal die Seite wechseln. Drei kleine Tore und ein weiterer Durchgang beim Südturm ermöglichen dies.



Dem historischen Vorbild des 1992 abgebrannten Gradierbaus folgen drei Terrassen, die den Bau um 1,50 Meter überragen.

Durch die hier mögliche Aufstellung von Liegestühlen eröffnen sich neue Aufenthalts- und Erholungsqualitäten.

Entarsenierung



Gespeist wird der Gradierbau mit Sole aus der im Kurpark gelegenen neuen Maxquelle. Ebenso wie die alte Maxquelle in der Maxbrunnenstraße gehört sie mit einem Arsengehalt von ca. 12 mg/l zu den arsenreichsten Quellen Europas. Während die arsenhaltige Sole noch in der Mitte des letzten Jahrhunderts bei Trinkkuren verabreicht wurde, ist der Betrieb des Gradierwerks seit 1997 nur noch mit über 99 Prozent entarsenierter Sole zulässig.

Im Gegensatz zu dem abgebrannten Gradierbau wird der Neubau in seiner ganzen Länge berieselt. Somit galt es, eine Entarsenierungstechnik zu entwickeln, die mit mindestens 4 m³/Std mehr als doppelt soviel leistet wie die Altanlage. Dadurch war die Entarsenierungsanlage ein zwar für Besucher nicht sichtbares, jedoch entscheidendes technisches Detail beim Wiederaufbau.

Untergebracht ist die neue Anlage im Erdgeschoss und im 1. OG des nördlichen Turms sowie in den ebenerdig neben diesem Turm befindlichen Technikräumen auf einer Fläche von insgesamt ca. 100 m². Die Technik wurde aufgrund der Erfahrungen bei der Altanlage optimiert und erweitert. So wurde unter anderem ein sogenannter Plattenschrägklärer ergänzt, der eine effektive Sedimentation der Flockung als Eisen-Arsen-Schlamm ermöglicht. Ein Aktivkohlefilter entfernt das restliche Arsen. Der zur Lagerung der Schlämme erforderliche Dünnschlammbehälter liegt westlich des Turms und kann ohne großen Aufwand durch ein Saugfahrzeug geleert werden.

Berieselung

Die ca. 1.200 m³ entarsenierte Sole wird durch zwei Pumpen aus den 9 Solewannen im Inneren des Gradierbaus in die hölzernen Solerinnen in ca. 13 Meter Höhe gepumpt. Die beiden Pumpen befinden sich in einem Technikraum am Südturm und haben ein Fördervolumen von jeweils ca. 60 m³/h.

Die Solerinnen sind aus drei Bohlen mittels Sperrholzfedern zusammengefügt und liegen beidseitig auf den Deckenbalken im Dachstuhl. Der Abstand zur Vorderkante der Reisigwand beträgt ca. 25 cm. Mittig zwischen den Deckenbalken ist ein hölzerner Zapfhahn seitlich in die Rin-

ne eingelassen, aus dem das Wasser in 1 Meter lange Holzrinnen mit seitlichen Einkerbungen zur Verrieselung auf die Dornen geleitet wird.



Die durch das Reisig gerieselte Sole trifft unten auf die Auffangwanne aus Lärchenholz. Von dort wird sie nach innen zu Auffangrinnen geleitet, die das Wasser an den Holz- und

Betonbalken vorbei in die Solewannen leiten.

Bei der Berieselung wird der Salzgehalt der Sole durch die Verdunstung des Wassers erhöht. Der Sättigungsgrad ist bei ca. 26 Prozent erreicht.

Mit der Zeit lagern sich auf den Dornen die in der Sole enthaltenen schwer löslichen Salze als sogenannter **Dornstein ab**. Dies sind in erster

Linie Kalk (Carbonate von Calcium, Magnesium, Eisen und Mangan) und Gips (Calciumsulfat).

Die Berieselung des neuen Gradierbaus erfolgt ganzjährig und wird nur bei andauernden Temperaturen unter minus 5 Grad Celsius abgestellt.

Brandschutz

Nach den beiden Gradierbau-Großbränden 1992 und 2007 war es nicht verwunderlich, dass die Verbesserung des Brandschutzes ein wichtiges und viel diskutiertes Thema beim Wiederaufbau war. Mehrere Maßnahmen sollen den Gradierbau vor Bränden schützen bzw. die Ausbreitung eines entstandenen Brandes weitgehend verhindern:

- Durch die bereits erwähnte lückenlose und ganzjährige Berieselung trocknet das Reisig künftig nicht mehr aus und ist somit nicht entflammbar.

- Der Einbau von 7 Brandschotts im Dachstuhl mit einer Länge von je 8,5 Metern soll in Zukunft verhindern, dass ein Feuer in kürzester Zeit auf den gesamten Dachstuhl übergreift.
- Zusätzlich wurde im Dachstuhl ein Rauchansaugsystem und die entsprechende Meldetechnik zur Brandfrüherkennung montiert.
- Der Dachbereich wurde durch Vogelschutznetze abgehängt, um leicht entflammbaren Unrat und Laub aus seinem Inneren fernzuhalten.

- Der Bereich zwischen den Sandsteinfeilern und den Solebecken wird durch den Einbau eines Tiefbords unter den Bohlenwänden gegen den Eintrag von Unrat und Laub geschützt.
- Und nicht zuletzt wurde beim Bau weitestgehend auf die Verwendung von Kunststoffen verzichtet.

Geschichte

Als Kur- und Gesundheitseinrichtung spielt der Gradierbau für Bad Dürkheim auch im 21. Jahrhundert noch eine wichtige Rolle. Ursprünglich jedoch dienten die ehemals 6 Gradierwerke in Bad Dürkheim der Salzgewinnung und waren Bestandteile der nach Kurfürst Karl III. Philipp von der Pfalz (1661-1742) benannten Gesamtanlage Saline »Philippshall«. Neben den Gradierbauten umfassende diese im Bereich des heutigen Evangelischen Krankenhauses gelegene Anlage ein Sudhaus, Brunnen, Pumpenanlagen und weitere Einrichtungen, wie beispielsweise ein Sägewerk.

Das älteste Gradierwerk wurde nach 1716 errichtet. Das nach seinem Erbauer, dem Elsässer Georg Jakob Duppert, benannte »**Duppert'sche Gradierwerk**«, befand sich östlich des heutigen Evangelischen Krankenhauses und verlief in Nord-Süd-Richtung. Mit einer Länge von 413 Fuß (rund 124 Meter) war es das kürzeste Gradierwerk.

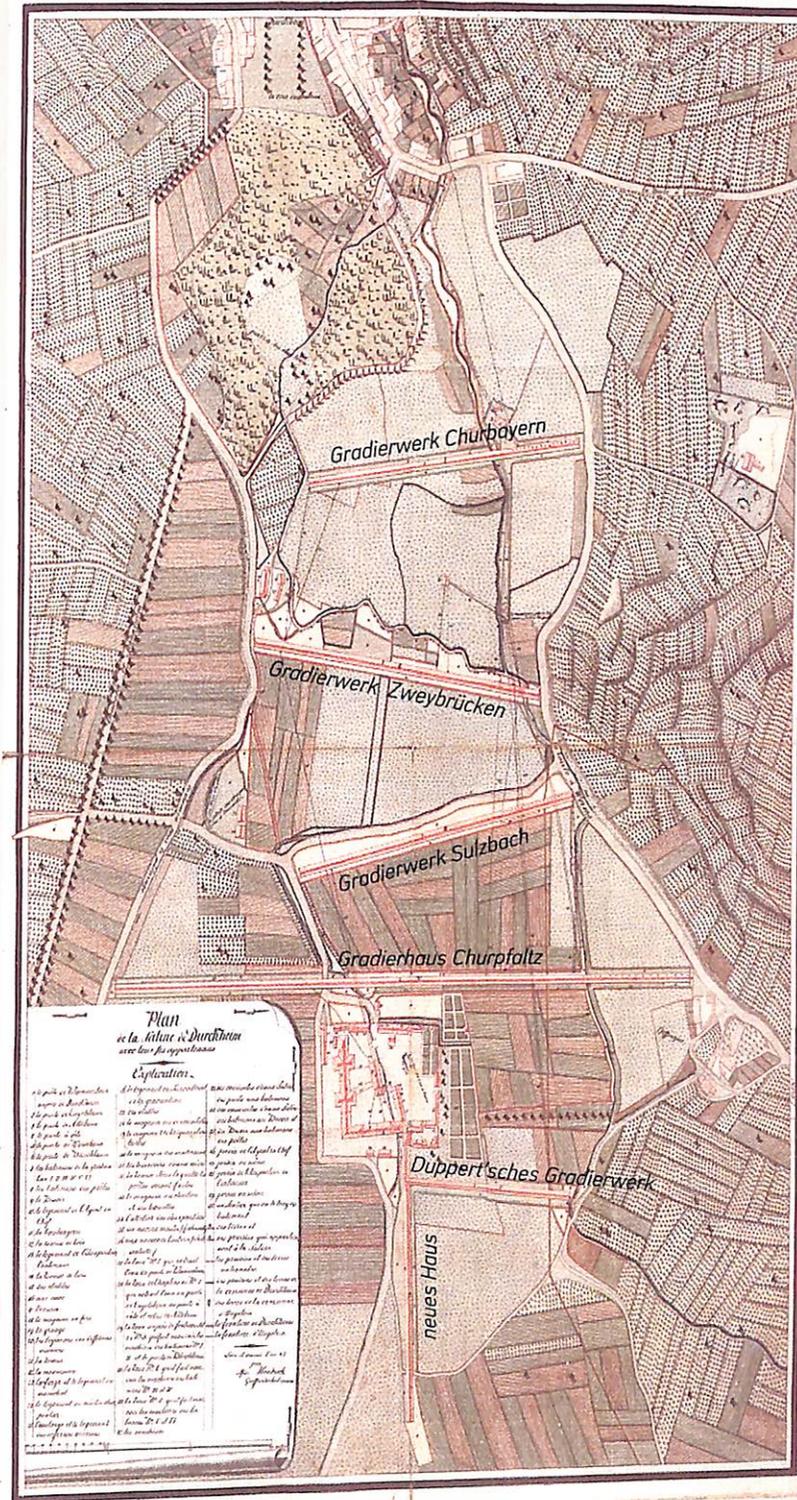
Im Jahr 1737 wurde der sächsische Salinenspezialist Joachim Friedrich Freiherr von Beust mit der Leitung der Saline betraut. Unter seiner Regie entstanden in den folgenden Jahren fünf weitere Gradierwerke. Der längste dieser Bauten, das Gradierhaus »**Churpfalz**«, erstreckte sich entlang der heutigen Dr.-Kaufmann-Straße von Pffeffingen bis zum Triftweg und wurde wegen seiner Länge von 2506 Fuß und 10 Zoll (mehr als 750 Meter) im Volksmund als der »**Lange Bau**« bezeichnet.

Das 1160 Fuß (345 Meter) lange Gradierwerk »**Churbayern**«, stand an der Stelle der heutigen Großen Allee.

Als einziger Gradierbau war das »**Neue Haus**« in West-Ost-Richtung ausgerichtet. Das mit 420 Fuß und 5 Zoll (rund 126 Meter) zweit kürzeste Gradierwerk befand sich in der Nähe des Duppert'schen Baus. Entlang der heutigen Gutleutstraße stand das 1181 Fuß (rund 355 Meter) lange Gradierwerk »**Sulzbach**«, das wegen seiner Dacheindeckung mit Holzschindeln auch als »Schindelbau« bekannt war.

Der erste Vorläufer des im Jahr 2010 eingeweihten Gradierbaus war das Gradierwerk »**Zweybrücken**« mit einer Länge von 1220 Fuß und 10 Zoll (rund 366 Meter). Während der französischen Herrschaft in der Pfalz wurden alle sechs Gradierwerke stark vernachlässigt und mussten abgerissen werden. Lediglich an der Stelle des Gradierwerkes »**Zweybrücken**« wurde durch den Salineninspektor und ersten Ehrenbürger Bad Dürkheims, Albert Schenk, ein Nachfolgebau errichtet, der 1847 vollendet wurde. Die renovierte Saline und der neue Gradierbau dienten jedoch weniger der Salzgewinnung, sondern lieferten die für das neugegründete Solbad benötigte „Mutterlauge“.

Auf dem Gelände der ehemaligen Saline wurde das Evangelische Krankenhaus errichtet, das alte Salinenverwaltungsgebäude überdauerte die Zeit und steht noch heute im östlichen Bereich des Krankenhausgeländes.



Quellen:

Georg Feldmann:
Streifzüge durch die Bad Dürkheimer
Geschichte, Band II, S. 195-218.

Ingrid Bürgy-de Ruijter:
Die Entwicklung der Saline Dürkheim.
In: Salz - Saline - Solbad, Von der Salzquelle
zum Mineralbad, Bad Dürkheim 1997

„Beschreibung der kurfürstlich pfälzischer
Saline Philippshalle über sämtliche Gebäude
und Zugehör“ von 1757
Landesarchiv Speyer, A2 609/2

Zeittafel

5. Jh. v. Chr.	archäologische Funde belegen die Salzgewinnung in keltischer Zeit im Dürkheimer Stadtgebiet
1416	erste schriftliche Erwähnung einer Salzproduktion in Dürkheim
1594	Kurfürst Friedrich IV verpachtet die Gebäude des ehemaligen Klosters Schönfeld und die Salzbrunnen an Georg von Mentzingen, der dort eine Saline errichtet.
1618–1648	während des 30-jährigen Krieges verfallen die Salinengebäude
1699	die Saline wird dem Lothringer Jaques Rousseau auf 20 Jahre zur Pacht übergeben, Rousseau häuft Schulden an und flieht
1716	der Elsässer Georg Jakob Duppert übernimmt die Saline zur Pacht, er baut sie weiter aus und errichtet das erste Gradierwerk östlich des Krankenhauses
1736	der aus Sachsen stammende Joachim Friedrich Freiherr von Beust übernimmt für den Kurfürsten Karl III. Philipp die Verwaltung der Saline. Fünf weitere Gradierwerke entstehen. Die Saline erhält den Namen »Philippshall«, das Dürkheimer Salz wird kurpfälzisches »Nationalsalz«
1816–1845	nach der französischen Zeit sind die Saline und die Gradierbauten baufällig, die bayerische Verwaltung erwägt, die Saline einzustellen
5. Juni 1845	auf Beschluss von König Ludwig I. wird der Salinenbetrieb für das geplante Solbad weitergeführt
1847	Neubau des Gradierwerks »Zweybrücken« unter Salineninspektor Albert Schenk
1945	nach dem Zweiten Weltkrieg werden 30.000 Dachziegel des Gradierbaus zum Eindecken zerstörter Hausdächer verwendet
1953	Wiedereindeckung des Gradierbaudaches
1. Juli 1992	der erste Brand des Gradierbaus
1. Mai 1997	Einweihung des Neubaus
7. April 2007	der Gradierbau wird zum zweiten Male durch einen Brand zerstört
26. April 2007	Stadtratsresolution zum Wiederaufbau
8. August 2008	Verhandlung der Staatsbad-Gesellschafter über die Zukunft des Gradierbaus
2. September 2008	der Stadtrat beschließt die Eigentumsnahme
Dezember 2008	Eigentumsübertragung von der Staatsbad GmbH auf die Stadt
30. Juni 2009	der Stadtrat beschließt das bauliche und technische Konzept des Neubaus
Juli 2009	der Bauantrag wird gestellt
6. August 2009	Ausschreibung
Oktober 2009	Baubeginn
27. November 2009	eine Teilbaugenehmigung wird erteilt
2. Dezember 2009	der eigentliche Holzbau beginnt
16. Dezember 2009	Aufhebung des Denkmalschutzes
23. Dezember 2009	die Baugenehmigung wird erteilt
Mitte Januar 2010	Baubeginn Bedornung
12. bis 30. Juni 2010	Montage der Module der Photovoltaikanlage
20. bis 29. Juli 2010	Probetrieb der Entarsenierungsanlage
9. Oktober 2010	Einweihung des neuen Gradierbaus und Inbetriebnahme

Zahlen, Daten, Fakten

Länge:		333,33 m	Holzkonstruktion:		79 Achsen 73 Hauptgebände 70 Zwischengebände ca. 350 m ³ Lärche, ca. 950 m ³ Fichte (ohne Schalung und Bohlen)
Breite:	Sockel	9,30 m			
	Dach	10,70 m			
	Reisig	3,20 m - 2,40 m			
Höhe:	Sandsteinsockel	2,78 m	Photovoltaikanlage:	Fläche	ca. 4.000 m ² 3.440 PV-Module 215 Blitzableiter
	Traufe	12,40 m			
	First	16,00 m (inkl. Photovoltaikanlage)			
	Türme	18,80 m			
	Außenpfosten	9,30 m	Leistung:		310 kW Peak Jahresstromerzeugung ca. 250.000 kWh
	Reisig	9,00 m			
Dachneigung:		32 Grad, Türme 25 Grad	Kosten (netto):	Bau	ca. 5,5 Millionen Euro
				Photovoltaikanlage	ca. 1,0 Million Euro
Reisigmenge:		ca. 250.000 Bündel mit ca. 0,30 m Durchmesser 158 LKW-Ladungen 5.200 m ² bzw. 6.240 m ³			

Planer & Fachingenieure

Planung, Statik und Bauleitung	Dipl.-Ing. Norbert Brill, Bad Sooden-Allendorf
Planung	Dipl.-Ing. Rüdiger Baumann, Berlin
Prüfstatik	Dipl.-Ing. Albert Schwab, Landau
Planung Gebäudetechnik	Innax Plan GmbH, Mainz
Brandschutz	Dipl.-Ing. Lothar Schenck, Neustadt
Neukonzeption der Entarsenierungsanlage:	Technologiezentrum Wasser (TZW), Karlsruhe
Sicherheits- und Gesundheitskoordination	Donnersberger Sicherheitsingenieurgesellschaft mbH, Heiligenmoschel
Vermessung	Vermessungstechnisches Büro Monz, Kaiserslautern
Projektleitung	Stadtverwaltung Bad Dürkheim Dipl.-Ing. Dieter Petry, Ralf Hepp, Hochbautechniker FS,

Bauausführende Firmen

Abdichtung	Emil Walther & Söhne GmbH & Co. KG, Bad Dürkheim
Aufzug	Liftservice und Montage GmbH, Saarbrücken
Baustellenbewachung	DG-Target-Security, Wachenheim
Bauzaun und Verschiedenes	Stadt Bad Dürkheim, Baubetriebshof
Bedornung	Gradpol Gradierwerksbau GmbH, Pirmas
Berieselung/Sanitär/ Heizung/Lüftung	J. Wolfferts GmbH, Mannheim
Blitzschutz	Alfa Sierra, Darmstadt
Betonsanierungsarbeiten	Frieder Debus, Bad Dürkheim
Dämmung	Rudolf Riedle, Bad Dürkheim
Elektro	Imtech Deutschland GmbH & Co. KG, Neustadt, Boris Kohler, Bad Dürkheim
Entarsenierung	Grünbeck Wasseraufbereitung GmbH, Höchstädt
Entsorgung	Grathwohl Erdbau und Abbruch GmbH, Grünstadt
Fensterbauarbeiten	Schreinerei Willi Ditz, Bad Dürkheim
Fliesen	Pfeffer & Zahn GmbH, Kaiserslautern
Gerüstbau	E. Nachbauer Gerüstbau GmbH & Co. KG, Ludwigshafen
Materialprüfung	Materialprüfamt, Kaiserslautern
Photovoltaik-Anlage	TopTec Solution GmbH & Co. KG, Bad Dürkheim
Rohbau	Manfred Weber GmbH u. Co. KG, Weisenheim am Berg
Rohrleitungsuntersuchung und -sanierung	Rohr Butz e.K., Grünstadt
Sandsteine	Konrad Müller GmbH, Kaiserslautern
Sandsteinabdeckplatten	Natursteinwerk Picard, Schopp/ Krickenbach
Sandsteinsanierung	Integrationsbetrieb im BFB e.V., Grünstadt, M. Nikolaus, Bad Dürkheim
Schlosserarbeiten	Montagebau Simon, Bad Dürkheim
Tiefbau	Böckly GmbH, Bad Dürkheim
Versorgung	W. Robl GmbH, Bad Dürkheim
Zimmerer	Stadtwerke Bad Dürkheim GmbH Felix Harth, Ingelheim



Förderverein Gradierbau Bad Dürkheim e.V.

Der Förderverein Gradierbau Bad Dürkheim e.V. wurde im Jahr 1993 gegründet, damals noch unter dem Namen „Initiative Gradierbau e.V.“ unmittelbar im Anschluss an die erste Brandkatastrophe.

Zu der Zeit war dieser Gradierbau noch Landeseigentum und es musste befürchtet werden, dass das Land den Wiederaufbau nicht betreibt und das Bauwerk nicht mehr oder nur deutlich verkleinert entsteht.

Der Stadt und auch dem Einsatz der „Initiative Gradierbau“ mit einem Rückhalt von weit mehr als 300 Mitgliedern und einer spendenbereiten Bürgerschaft ist es gelungen, den Wiederaufbau in der ursprünglichen Länge zu erreichen.

Mit den Spenden war die Initiative in der Lage, die Kosten für den Südturm und das darin befindliche Salinenmuseum zu übernehmen.

Nachdem der Wiederaufbau geglückt war, löste sich der Verein nicht auf, sondern änderte seinen Zweck und dazu seinen Namen. Er übernahm die wichtige Aufgabe, die Historie des Gebäudes im Salinenmuseum zu dokumentieren, Ausstellungen und Führungen zu organisieren u.ä., also Förderung in vielfältiger Weise.

Die zweite Brandkatastrophe zerstörte erneut alles und erneut haben die Dürkheimer gezeigt, was sie in der Gemeinschaft vermögen.

Der Gradierbau wurde nicht nur wiederhergestellt, sondern präsentiert sich sowohl optisch als auch funktional besser denn je.

Aber auch jetzt wäre es falsch zu vermuten, dass der Verein nicht mehr gebraucht wird. Die Stadt als neue Eigentümerin und damit zugleich die Gemeinschaft aller Dürkheimer Bürgerinnen und Bürger sind froh, dass der Verein sowohl mit finanziellen Zuwendungen als auch mit persönlichen Dienstleistungen ehrenamtlich dafür sorgt, dass Dinge möglich sind, die es sonst gar nicht oder so nicht geben würde.

Darum bittet der Verein seine Mitglieder, ihm die Treue zu halten und wirbt ebenso um den Beitritt weiterer Mitglieder.

Dabei steht nicht so sehr das finanzielle Interesse im Vordergrund, mit jedem Mitglied jährlich weitere 10 Euro mehr in der Kasse zu haben. Die Vereinsstärke gründet sich vor allem auf die solidarische Verbundenheit der Dürkheimer zu „ihrem Gradierbau“, die sich in einer breiten

und möglichst zahlreichen Mitgliedschaft zeigt.

Auch der Vorstand des Vereins ist „breit“ aufgestellt und hat neue engagierte Vorstandsmitglieder, die mit Rat und Tat aktiv sind. Jedem Interessenten zeigen wir gerne, was und dass noch Vieles zu tun ist, ebenso freuen wir uns über jede Anregung.

**Packen wir´s an,
wir alle sind SALINER**

Ansprechpartner:

1. Vorsitzende Christl Bastian

Weitere Informationen unter:
mail@foerderverein-gradierbau.de
www.foerderverein-gradierbau.de



Bad Dürkheim



Mehr Pfalz passt nicht zwischen die Weinberge